



„nie mehr werde ich mich gewöhnen ...“

RUSSISCHE WURZELN



Familie Schmorell

Alexanders Vater, Hugo Schmorell, wächst in Orenburg (Russland) auf und studiert Medizin in München. Zurück in Orenburg, heiratet Dr. Schmorell Natalija Petrovna Vvedenskaja, die Tochter eines orthodoxen Priesters. Ein

Jahr später, am 16. September 1917, wird ihr Sohn Alexander geboren und orthodox getauft. Die Mutter stirbt nach einem Jahr bei einer Typhusepidemie. 1920 schließt der Vater seine zweite Ehe, bevor die Familie aufgrund des Bürgerkrieges Russland verlässt und nach München umsiedelt.

Der Vater stellt eine russische Njanja (Amme) ein, die „Schurik“ (wie der russische Kosename für Alexander lautet) und später seinen Bruder Erich und seine Schwester Natascha aufzieht. Alexanders lebenslange Liebe zur Orthodoxie und zu Russland ist Spiegel seiner Sehnsucht nach der Mutter und der Liebe zur Njanjuschka. Seine Stiefmutter, mit der er sich gut versteht, ermöglicht ihm in München den Besuch des orthodoxen Religionsunterrichts. Alexanders Geschwister sind katholisch; Russisch bleibt die Sprache in der Familie.

Auf dem Münchner Neuen Realgymnasium freundet sich Alexander im Schuljahr 1935/36 mit Christoph Probst an. Obwohl dieser bereits nach einem Jahr wieder wegzieht, entwickelt sich zwischen beiden eine „unzerreißbare Freundschaft“ (Christoph Probst). Sie „scheint damals auf Alex wie eine Befreiung gewirkt zu haben, als habe er erst jetzt Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und echte Lebensfreude gewonnen“, erinnert sich Alexanders Bruder später.

UNRUHE

Alexander fühlt sich nach der Machtergreifung zunächst von der nationalen Wiedererweckung und den verkündeten Idealen angezogen. Allmählich rückt er davon ab. Denn gilt er einerseits als „lustiger Vogel“ und „Vagentennatur“, ist er andererseits hochsensibel.

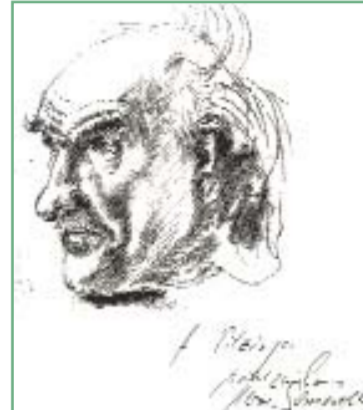
Nach dem Abitur leistet er seinen Arbeitsdienst im Allgäu ab. Danach tritt er – der Pferdenarr – freiwillig in die Kavallerie ein. Er erlebt den Anschluss Österreichs und den Einmarsch ins Sudetenland. Als er den Eid auf Hitler ablegen soll, bittet er um Dispens und Entlassung aus dem Heer. Seine Familie aber befürchtet Konsequenzen und überredet ihn zum Eid; die Sache wird mit einer „Nervenkrise“ wegerklärt.



Pferdenarr Alexander Schmorell

Wieder eingezogen, nimmt Alexander Schmorell 1940 am Frankreichfeldzug teil. Danach kann er sein Studium fortführen, nun in München, wo er im Juni 1941 in der 2. Studentenkompagnie Hans Scholl begegnet. Zwischen beiden entwickelt sich eine Freundschaft, die Vater Schmorell nicht behagt. Er ahnt, dass sie Folgen für seinen Sohn haben wird.

Im Herbst 1941 beginnt der künstlerisch hochbegabte Alexander mit Zeichenunterricht in der Kunstschule „Die Form“. Dort lernt er Lilo Ramdohr (später verheiratete Fürst) kennen. In deren Wohnung zeichnen sie gemeinsam den Stadtstreicher Alois Pitzinger, der später beide denunzieren wird.



Stadtstreicher Alois Pitzinger



Lilo Fürst-Ramdohr



Lilo Fürst-Ramdohr am Klavier
Zeichnung: Alexander Schmorell

DIE BILDHAUEREI – SEINE LEIDENSCHAFT

Seine größte Leidenschaft aber ist die Bildhauerei. Alexander erlebt Zeiten der seelischen Unruhe, in denen er sich oft tagelang in das Atelier zurückzieht, das ihm sein Vater eingerichtet hat.



Beethoven-Büste von Alexander Schmorell

Am 4. Juni 1942 schreibt Alexander an eine Freundin:

Und brennen, selbst dabei verbrennen – so muss man schaffen und schöpfen. Wie die Sonne brennt und verbrennt, so muss auch der Künstler leben, nur dann werden seine Werke Kraft ausstrahlen... nur dann wird der Mensch sie begreifen mit ihnen zusammenleben, ruhig, groß, stark, leidenschaftlich... wird mit ihnen leiden.

Bereits im Januar 1942 hat Alexander gegenüber Lilo erste Andeutungen über aktive Formen des Widerstandes gemacht. Im Juni/Juli verfassen Hans Scholl und Alexander die ersten vier „Flugblätter der Weißen Rose“, die jeweils mit einer Auflage von hundert Stück innerhalb und außerhalb Münchens verschickt werden. Alexander organisiert dafür eine Schreibmaschine und einen Vervielfältigungsapparat. Zu weiteren Aktionen kommt es vorerst nicht, da ihre Studentenkompagnie am 23. Juli zur „Feldfamilie“ nach Russland aufbrechen muss.



Hans und Alexander im Zug nach Rußland

[Foto: George (Jürgen) Wittenstein]